

in Bezug auf Taf. 13 abgebildeten Töpfe von Samal verdanke ich meinem Freunde Hrn. Prof. Blumentritt folgenden Nachweis: „Der Handel mit China war in jenen Gegenden zur Zeit der Entdeckung ein reger, als die Spanier im Jahre 1543 die benachbarten Sarrangani-Inseln (Südspitze Mindanao's) eroberten, fanden sie daselbst chinesisches werthvolles Porzellan und viele anderen Sachen, lo cual compran de chinos que vienen á Mindanao (Docum. ined. rel. al descub. V, 122). Dasselbe berichtet Aganderon p. 474: hollöse algun oro, muchas porcelanas de china, ropas etc.“ In Blumentritt's: Vers. einer Ethn. d. Phil. (1882) ist an verschiedenen Stellen die Werthschätzung solcher Gefässe erwähnt. S. auch Jagor: Phil. 208.

A. Marche hat (Rev. d'Ethn. 1882 I, 157) von einigen kleinen Inseln im Süden Luzons eine grosse Anzahl Steinzeug- und Porzellan-Gefässe alchinesischer Herkunft mitgebracht, welche er zusammen mit Bronze-Armbändern gefunden.

Aus dem Jahre 1436 führt Groeneveldt (l. c. 88) von Sumatra (Atjeh) folgendes an: „Articles of import are green and white earthenware.“ Von den Lampongs sagt Marsden: Hist. 293 (3. ed. 1811): „They have dishes here, of a species of China or earthen ware, called batu benauang, brought from

of chinese cups, which they paint outside; rich people buy many hundreds to show their wealth.“ Von Timor führt dieselbe Quelle p. 116 aus dem Jahre 1436 „earthenware import“ an (s. auch Tijdsch. N. I. XIV, 213, 1852 I). Von Kei, Goram und Aru meldet mir Hr. C. Ribbe, dass dort vieles alte chinesisches Porzellan zu finden sei (wie auch immer noch von den Chinesen Thonwaaren eingeführt werden) und neben Gongs und Elephanzähnen den Reichthum der Eingeborenen ausmache. Von 3 Ellen hohen „Marta-fanen“ auf Banda spricht Barchewitz: Reise 1756, p. 560; von „Mamolas“ auf Ceram, von einem martavaan, welcher bei Ambon auf einem Berge stand, Valentyn (II, 73 und III, 1, 30, 1724), und auch von Nordwest Neu Guinea ist mir bekannt, dass alte Teller eine grosse Rolle spielen. Dieses ist in ganz besonderem Maasse auch auf Ceram der Fall, wie Valentyn (II, 75) ausführlich berichtet und dabei bemerkt, dass sie aus China kommen. Hr. Joest brachte einige solcher alten Schüsseln von dort mit, welche sich jetzt im Berliner Ethn. Mus. befinden (Z. f. Ethn. 1882 Verh., 66, 67) und von denen ich 2 im Holzschnitt hier reproduciren kann. Sie sind gewiss alchinesischer Herkunft, wenn auch eigenthümlich in



Fig. 1.
Nach einem Aquarell des Hrn. Fritz Werner.



Fig. 3.
Nach einem Aquarell von Frä. Johanna Kirsch.



Fig. 2.
Nach einem Aquarell von Frä. Johanna Kirsch.

the eastward, remarkably heavy, and very dear; some of them being valued at 40 dollars a piece. The breaking one of them is a family loss of no small importance.“ Die Schwere würden diese Schüsseln mit unseren Seladonstücken gemein haben; dass sie vom Osten kommen sollen, müsste, wenn überhaupt, auf Madjapahit gedeutet werden, hat vielleicht aber nur locale Bedeutung. Eine ähnliche Angabe wie die Marsden'sche findet sich T. N. I. XIV, 314 (1852 I), wo die Schüsseln „mata benama“ heissen und auch von Madjapahit hergeleitet werden. Eine glasierte Schüssel ist ferner von Pengudjang, Bintang Bai, Riouw, bekannt geworden (Not. XIV, 4), wo sie tief in der Erde gefunden ist. Von Billiton heisst es bei Groeneveldt (l. c. 78) aus, d. J. 1436: „articles of import are . . . green earthenware.“

Von Gorontalo auf Celébes wird der Fund eines alten chinesischen Tellers berichtet (Not. 1868, VI, 38, 53). In der Minahassa, Nord-Celébes machten früher Teller u. dgl. den Reichthum der Eingeborenen aus und wurden ihnen aufs Grab gelegt. Von Saleyer, einer Insel im Süden von Celébes, bildete ich T. 13 F. 9 und 10 zwei alchinesische Gefässe aus einem Grabe ab, und über einen grösseren derartigen Fund mit Bronzen zusammen ist von dort neuerdings berichtet worden (Not. XX, 83 u. 110, 1882).

Von den Molukken heisst es bei Groeneveldt p. 119 aus d. J. 1618: „When a girl marries they buy large quantities

ihren Ornamenten, welche näher studirt zu werden verdienen. Ob Porzellan oder Steingut, vermag ich nicht zu sagen. Fig. 1 unter der Glasur blau bemalt (in flatter Zeichnung, was der Holzschnitt nicht gut wiedergiebt), auch aussen, der Boden glasiert bis auf den (braunen) Rand, auf welchem der Teller beim Brennen gestanden, craquelirt, c. 4 cm h., 21 Durchm.; bez. „Sanahu wasiah Kina Letvene.“ Fig. 2 und 3 mit Roth, Blau, Grün und Gelb unter der bläulich weissen Glasur aussen und innen bemalt. Fig. 2 von innen, Fig. 3 Seitenansicht, c. 19 1/2 cm Durchm., c. 6 1/2 h. bez. „Sisie packey.“

Auch die auf Ceram zu findenden Seladonteller (T. 14 F. 1) beschreibt Valentyn (l. c.) bereits ausführlich. Diese schweren, dicken, grünen Schüsseln scheinen eine besonders weite Verbreitung gefunden zu haben und erhalten sich wegen ihrer Stärke durch Jahrhunderte. Alchinesisches Seladon haben wir oben von den Philippinen, von Celébes, von Java und von Ceram beschrieben, solches ist aber seit Alters über den ganzen Orient verbreitet. Die erste historische Nachricht über chinesisches Porzellan im Orient ist aus dem Jahre 1171 (Franks Cat. p. XVII), Seladonschalen sind aber besonders dort geschätzt; „specimens of this porcelain were sent to Lorenzo de Medici in 1487 by the Sultan of Egypt“, und das erste Porzellan, welches vor der Reformation nach England gelangte, ist solches (l. c. p. 6). Mir selbst kamen